[s.n.]

Autor(en): **Millar Watt, J.**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **64 (1938)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

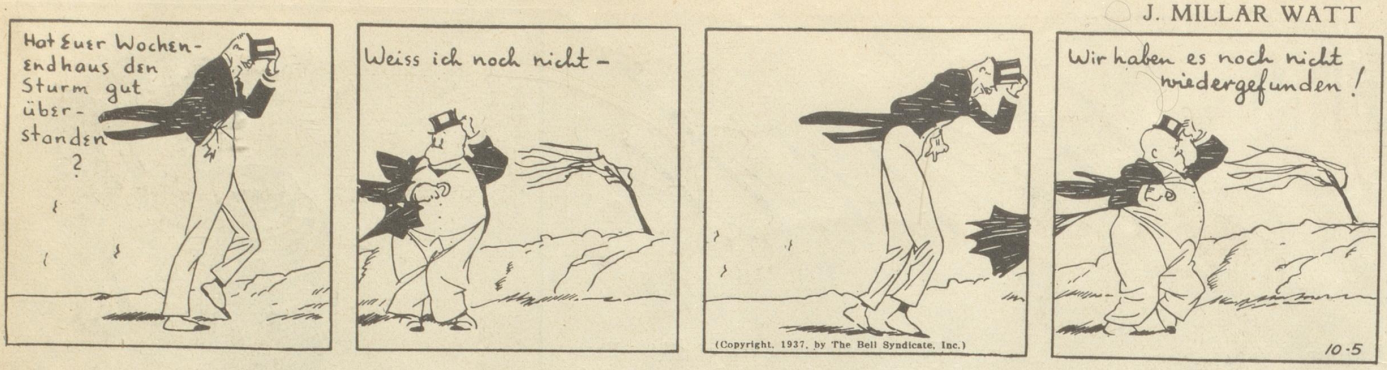
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

J. MILLAR WATT



Kein Pech ohne Ende

Meiner Lebtag, wenn ich etwas kaufte, tat ich's nach dem Grundsatz: Was nichts kostet, ist auch nichts wert! Dabei bin ich nicht schlecht gefahren, — in der Regel. Die Regel war in der Regel der Fall, bis sie nicht mehr der Fall war.

Im Laufe des vergangenen Jahres kaufte ich mehrmals schweizerische Industrie- und amerikanische Dollar-Aktien (Sachwerte), ausgerechnet so ziemlich ein jedesmal zu annähernd dem höchsten Kursstande, und kann nun täglich an Hand des Kursblattes nachrechnen, wieviel sie wieder weniger wert sind. Im Durchschnitte verlor ich auf denselben bisher gute 30 Prozent.

Findest du nicht, dass ich zu beneiden bin, erstens eben weil ich Sachwerte besitze, und zweitens, weil ich nicht wegen gänzlicher Arbeitslosigkeit stempeln gehen muss?!

Ebenso lange, d. h. seit 3 Monaten, plagt mich ein Katarrh, — habe ich Krach mit der Steuerbehörde (immer rechnet sie bei mir mit ihr, aber mir un-bekannten Grössen), — gehen mir im Geschäfte täglich weniger Bestellungen zu täglich schlechteren Preisen ein, — und vor einer Woche bekam ich noch ein Ohrenleiden dazu. Meinetwegen hätte es jemand anders bekommen können, ich hätte durchaus nichts dagegen gehabt.

Was sagt man zu all dem, das bei weitem noch lange nicht alles ist, das in den letzten drei Monaten über mich kam?

«Me cha doch nit säge, es laufi nüt!», das kann man sagen.

Mit Flüchen kann man sich auch Luft machen, nur ist man dann ungezogen, und das will ich nicht sein. Ich weiss, dass meine Grossmutter, wenn sie noch lebte, kein Wohlgefallen daran finden würde, denn sie war immer bestrebt, mich Gott und den Menschen zum Wohlgefallen zu erziehen. Das hat sie auch erreicht!

Samstag, den 11. Dezember 1937, morgens 7 Uhr, beim Aufstehen, nachdem ich mein Taghemd angezogen, ging mir mein Kragenknöpfli kaputt. In dem Augenblicke wusste ich, dass weder die Krisen-, noch meine Leidenszeit über Nacht eine Wendung genommen.

Um 8 Uhr ging mir der Motor meines Autos in meiner Garage nicht an. Mein «Hol's der Teufel!» und Drükken und immer wieder Drücken auf den Starter nützte nichts. Er ging nicht an, aber etwas ging dabei aus, nämlich der elektrische Strom meiner Wagenbatterie.

Daraufhin hatte ich das Vergnügen, bei der Kälte mit meinem Katarrhe und meinem Ohrenleiden zu Fuss auszugehen. Ich wollte mich an dem Morgen photographieren lassen, um meine erste Frau am Weihnachtsabend mit einem schönen Bilde von mir zu überraschen, unterliess dies dann aber, weil ich dachte, dass mir während dem Photographieren mein Kragenknöpfli und meine Batterie in den Sinn kommen, und das Bild dann nicht so ganz zur Zufriedenheit meiner ersten Frau ausfallen könnte.

Abends 6 Uhr war ich daran, auf den Grind zu stehen, aber nicht einmal diese Abwechslung war mir vergönnt. Der Geldbriefträger läutete und ich musste ihm die Haustüre aufmachen.

Mein erster Gedanke: Eine Nachnahme natürlich!

«Nein», sagte der Geldbriefträger, «ein Mandat!»

Ich glaubte, dass ihm etwas fehle, oder dass er den Löli mit mir machen wolle. Es war aber wirklich ein Mandat, und zwar eines von dir! 12 Franken Honorar für eine Einsendung von mir in deiner Nr. 45.

Bei meiner Haustüre hängt kein Spiegel, weshalb ich dir mein Gesicht beim Empfange der 12 Fr. leider so wenig beschreiben kann als die Physiognomie, die ich am Morgen nach dem Streiken meiner Batterie machte. Ich bemerkte nur, dass ich dem Geldbriefträger nicht wie gewohnt vorkam.

Was ich aber, angesichts des Mandates, zuerst dachte, das weiss ich. «Das langt für neue Kragenknöpfli!» Das dachte ich zuerst!

Meinen besten Dank, lieber Nebelspalter! Ich wünsche dir ein recht gutes, neues Jahr, und werde dir wieder etwas einsenden, wenn mir wieder etwas kaputt geht. A. A.

Wie gesagt,

vorzüglich und preiswert essen Sie in der **Braustube Hürlimann** in **Zürich** am Bahnhofplatz.

GASTHOF NEUHAUS RUMLANG

Neuhaus Rümlang: schön im Freien.
Neuhaus Rümlang: nett zu zweien.
Neuhaus Rümlang: Saal und Sälchen.
Neuhaus Rümlang: Hochzeitsmählchen.
Neuhaus Rümlang: Kegelbahnen.
Neuhaus Rümlang: V'rein mit Fahnen.
Neuhaus Rümlang: ein Begriff,
Denn Küch' und Keller haben Schliff!

Telefon 938 104 **W. Keller-Benkler.**